
Classroom Management

Anna Haep

Vertretung von Prof. Dr. Gisela Steins

Bildungswissenschaften im

Master of Education

Allgemeine Psychologie und Sozialpsychologie

Überblick

- I. Einführung
- II. Im Klassenzimmer
- III. Grundlagen des Unterrichtens in der Klasse
- IV. Wenn Interventionen notwendig sind

VI: Wenn Interventionen notwendig sind

- Probleme verstehen
- Probleme lösen
- Desintegration in der Klasse
- Schluss

Probleme verstehen

- Kompetenzbereiche erkennen
- Das persönliche Gespräch
 - dient einer Exploration einer Problematik
 - verlangt Unvoreingenommenheit
 - abgeschlossen, wenn ein Problem verstanden wird

Voraussetzungen für eine Exploration

- Freundliche und vertrauensvolle Beziehung zwischen Lehrer/in und Schüler/in.
- Raum, der Vertraulichkeit garantiert.
- Überschaubarer, festgesetzter Zeitrahmen.
- Es findet eine Begrüßung statt.
- Es gibt eine kurze Zielerklärung.
 - z.B. Ankündigung, dass es erst einmal nur um das Verstehen geht
- Äußerungen des/r Schüler/s/in werden nicht kommentiert und nicht bewertet.
- Die Redezeit des/der Schülers/in ist anteilig bei weitem höher liegen als die der Lehrerin/des Lehrers.
- Es werden ergebnisoffene Fragen gestellt.

Das persönliche Gespräch: Kunstfehler

- Sie eröffnen kein Gespräch, sondern fallen „mit der Tür ins Haus“
- Sie geben dem Gegenüber keinen Raum für eine Darstellung, sondern beginnen sofort selber die Situation so zu schildern wie sie denken, dass sie ist.
- Jeder Versuch der Darstellung des/der Schüler/in wird entsprechend der eigenen Sicht angepasst bzw. modifiziert.
- Es werden keine Informationen erfragt.
- Es wird eine schnelle Lösung vorgeschlagen.
- Es wird erwartet, dass diese nun klar ist und dementsprechend umgesetzt wird.

Alarmsignale zur Selbstreflexion

- Die Verteilung der Redezeit
 - Der Information suchende redet mehr als die betroffene Person.
- „Ich“
 - Die Informationen suchende Person spricht häufig in der Ich-Form.
- Suggestion und Geschlossenheit
- Intensive Gefühle
 - Die Information suchende Person hat extrem intensive Gefühle.

Welche Informationen können zusammengetragen werden

- z.B. Systematik des ABC Modells
- z.B. attributionstheoretische und attributionale Theorien (Band I, Kapitel 7).
 - die Konsistenz (die zeitliche Entwicklung),
 - der Konsensus (der soziale Vergleich)
 - und die Distinktheit (Spezifität)
- Je länger anhaltend ein Problem ist, umso singulärer und generalisierter, desto mehr Anstrengung ist für eine Lösung des Problems einzukalkulieren.

Beispiel: Hausaufgaben

- Verschiedene Gründe verlangen verschiedene Lösungsansätze
 - Die mit „Öffentlichkeit“ kollidieren können.

Beispiel: Verspätungen und Abwesenheit

Beispiel: Aggressionen bei Schüler/innen

Beispiel: Antisoziale Interaktionskultur einer ganzen Klasse

Gelingende Explorationen: Die richtigen Fragen stellen

- Fragen zum Ereignis
- Fragen zum Verhalten
- Fragen zu den Gefühlen
- Fragen zu den Erwartungen

Fragen zum Ereignis

- Was genau ist passiert?
- Wie oft ist das schon in der Vergangenheit passiert?
- Wie fanden das andere Menschen? (Eltern, Freunde, etc.)
- Ist so etwas auch schon mal in anderen Bereichen des Lebens aufgetreten?

Fragen zum Verhalten

- „Was hast du genau gemacht?“
 - z.B. Bei Schulabsentismus:
 - Wie genau haben die Schüler/innen die Zeit, die sie eigentlich im Unterricht hätten sein sollen, verbracht?
Was haben sie gemacht?
- „Machst du das immer so?“ oder „Ist das typisch für diese Situation?“
- „Was willst du denn anders machen?“ oder „Würdest du es gerne anders machen? - Wenn ja, wie?“.

Fragen zu den Gefühlen

- Schrittweises Vorgehen:
 - „War es eher negativ oder positiv?“

Fragen zu den Bewertungen

- „Was hast du gedacht,
 - als du x gemacht hast?“
 - als x passiert ist?“
 - als du x gefühlt hast?“
- „Was hindert dich,
 - das zu machen, was du gerne machen würdest?“
 - dich so zu fühlen, wie du dich gerne fühlen würdest?“
- „Wie findest du es,
 - dass x passiert ist?“
 - wie du es wahrnimmst?“
- „Würde y das genauso sehen wie du? Wo wäre ein Unterschied?“

-
- Sekundäre Ebene

 - Anmerkungen zur Exploration als Gesprächsverfahren

Probleme lösen

Ebenen der Disputation

- Zwei Ebenen des Disputierens:
 - Reden
 - Verhalten

■ **Der sokratische Dialog**

- Durch Kommentierung, Fragen, Wiederholung von Sachverhalten wird wiederholt auf die Verbindung zwischen identifizierten, nicht hilfreichen Bewertungen und nicht hilfreichen Verhaltensweisen und Gefühlen hingewiesen.

Verhalten ändern

- Durch Vereinbarungen hinsichtlich verschiedener Arten von Übungen kann neues Verhalten so lange gestärkt und eingeübt werden, bis die alten Verhaltensmuster überlagert werden und das Verhaltensrepertoire erweitert ist.

Voraussetzungen für eine Disputation

- Für einen 1:1 Kontext
- Für einen Gruppenkontext

Voraussetzung für einen 1:1 Kontext

- Es liegt eine vollständige Exploration vor.
- Das Gegenüber hat in Ansätzen verstanden, dass es eine Verbindung zwischen B und C gibt und es durch seine subjektiven Bewertungen zur Qualität und Intensität eigener Emotionen und Verhalten beiträgt.
- Eine Einigung auf ein Veränderungsziel hin ist erfolgt und auch eine ungefähre Einigung darüber, wie das Ziel gemeinsam erreicht werden kann.
 - Was ist die Verantwortung von wem bei der Erreichung eines festgesetzten Ziels?
 - Je jünger der Adressat, desto konkretere Zielvorgaben sind erforderlich, um ein Ziel erreichen zu können.

Gruppenkontext

- Element der rationalen Sprache des Modells der ganzen Klasse gegenüber
- Es ist geklärt, wie Bewertungen, Gefühle und Verhalten in Beziehung miteinander stehen.
- Ohne eine freundliche Interaktion kann nicht disputiert werden.
- Ein positives Klassenklima
- Klare Verhaltensziele

Der sokratische Dialog

- Die empirische Evidenz einer Bewertung erfragen
- Fragen zur Neubewertung
- Fragen zur Einschätzung des hedonistischen Werts eines Überzeugungssystems

Die empirische Evidenz einer Bewertung erfragen

- Was ist der Beweis?
- Wo liegt die Evidenz?
- Ist das wahr? Warum nicht?
- Kannst du das beweisen?
- Woher weißt du das?
- Wieso ist das falsch?
- Wieso ist das ein schlechter Ausdruck?
- Wenn dein bester Freund das denken würde, was würdest du ihm sagen?
- Warum stimmt das nicht?
- Erkläre mir, warum du zu dumm für Mathematik bist?
- Warum muss das so sein?
- Was würde dir beweisen, dass du nicht zu dumm bist?
- Wieso musst du?
- Wo steht geschrieben, dass das so sein muss?
- Lass uns das Schlimmste annehmen: Alle lachen, wenn du redest, wieso dürfen sie nicht lachen? Was wäre daran so schlimm? Was sagt es über dich aus?

Fragen zur Neubewertung

- Was würde geschehen, wenn...?
- Wenn das stimmt, was kann dann schlimmstenfalls geschehen?
- Was passiert dann, wenn es geschieht?
- Was ist daran so schlimm?
- Wie kann ein Nachteil schrecklich sein?
- Was könnte Gutes passieren, wenn x eintrifft?
- Kannst du auch dann glücklich sein, wenn x nicht passiert?
- Was könnte geschehen?
- Wie schlimm würde das sein?
- Wieso würde dich das fertig machen?

Fragen zur Einschätzung des hedonistischen Werts eines Überzeugungssystems

- Wie wirst du dich fühlen, solange du weiterhin x glaubst?
- „Was ich will, muss ich auch bekommen.“ – Wie weit wirst du damit kommen?
- Lohnt sich das Risiko?
- Lohnt sich das?

Verhalten ändern

- **Kriterien für die Qualität einer Übung**
 - Für alle Übungen gilt: Übungen haben keinen Selbstzweck, sondern sind zielgerichtet insofern sie mit einem vereinbarten Ziel in Zusammenhang stehen.
 - **Kontinuität**
 - **Sinnhaftigkeit**
 - **Konkretheit**
 - **Kontrolle**
 - **Schwierigkeitsgrad**
 - **Partizipation**

Verhalten ändern: Arten von Übungen

- Lektüre
- Schriftliche Übungen
- Denkaufgaben
- Handlungsanweisungen
- Schwierigkeiten

3. Desintegration in der Klasse

- Begriffe:
 - Bullying
 - Mobbing
 - Opfer - Täter

Definition von Bullying

- Bullying bezeichnet wiederholte Attacken auf eine/n Schüler/in, die physischer und/oder psychischer Natur sein können und beabsichtigen, die angegriffene Person sich schlecht fühlen zu lassen und ihr physischen und /oder psychischen Schaden zuzufügen.
- Bullying ist ein *Indikator des Gewaltaufkommens* an einer Schule.
- Gewalt wird dort wahrscheinlich, wo sich Schüler/innen von ihrer Schule, ihren Schulkameraden/innen und Lehrern/innen entfremdet fühlen.

Möglichkeiten der sozialen Ausgrenzung

- verbal
- physisch
- nonverbal
 - Mimik und Gestik, die exkludierend ist.
- mit modernen elektronischen Kommunikationsmitteln
 - Cyberbullying durch Internet-Foren und Internet-Chatrooms, Emails und SMS
- Kombinationen dieser aggressiven Verhaltensklassen

Beispiel Jennifer

- Jennifer geht in die neunte Klasse einer Gesamtschule. Sie hat sich mit einem Jungen angefreundet, der ebenfalls in ihre Klasse geht. Die Exfreundin des Jungen empfindet diese Freundschaft als Verrat und wiegelt eine Gruppe von 5 Mädchen gegen Jennifer auf. Diese reden nicht mehr mit ihr. Jennifer erfährt von Dritten, dass sie vehement mit sehr negativen Ausdrücken von dieser Gruppe von Mädchen belegt wird. Sie wendet sich an die Sozialarbeiterin der Schule, die aber der Meinung ist, dass Jennifer sich diese Situation selbst eingebrockt hat, sie hätte eben dem anderen Mädchen nicht den Jungen „wegschnappen“ sollen. Jennifer fühlt sich immer stärker ausgegrenzt, kann die Situation nicht ändern und beginnt der Schule fern zu bleiben. Sie verbringt die Vormittage im Bett und vor dem Fernsehen. Ihre Mutter, die berufstätig und alleinerziehend ist, schafft es nicht den Schulbesuch von Jennifer zu kontrollieren. Auf das Drängen der Mutter beginnt Jennifer nach ungefähr 7 Monaten eine Therapie in einer psychiatrischen Tagesklinik. Nach Therapieende kehrt sie nicht mehr auf die alte Schule zurück.

Beispiel Nico

- Der Siebtklässler Nico berichtet, dass er seit Wochen auf dem Heimweg von Dominic und seinen Freunden verfolgt wird und diese ihm androhen, dass sie ihn demnächst so richtig verprügeln werden. Sie drohen, dass sie ihn und seine Eltern angreifen werden und zusammenschlagen, sollte Nico irgendjemandem von diesen Verfolgungen berichten. Der Vertrauenslehrer reagiert defensiv auf Nicos Erzählungen des Vorfalls und empfiehlt abzuwarten. Daraufhin kündigen die Eltern an, Nico von der Schule zu nehmen, wenn nicht sofort etwas unternommen wird. Da die Sommerferien anstehen, hoffen insgeheim alle Erwachsenen, dass sich das Problem von selber löst.

Die Lehrkraft als Schutzfaktor

- **Beispiel:**
- Maria, Katja und Luise sollen zusammen in einer mehrwöchigen Gruppenarbeit aus Pappmaché einen Obstkorb basteln. Es wird sowohl der individuelle Beitrag sowie die Gruppenleistung bewertet. Maria beweist großes Geschick und kann sehr schnell schöne Früchte aus Pappmaché herstellen. Katja bemüht sich, kommt aber nicht so schnell voran. Luise engagiert sich gar nicht. Nach jeder Stunde packen die Mädchen ihre Früchte an einen bestimmten Ort in ein Fach. Immer wenn sie wieder daran arbeiten, nimmt sich Luise die Früchte von Maria und behauptet, dass es ihre seien, malt sie nach ihrem Geschmack an und zeigt sie der Lehrerin. Maria muss immer wieder von vorne anfangen. Katja ist das egal, sie findet es eher lustig. Maria traut sich nicht zu ihrer Kunstlehrerin zu gehen. Sie hat schon mehrfach beobachtet, wie sie auf die psychischen Nöte anderer Mitschüler/innen abweisend reagiert hat, mit den Worten, dass sie das selber regeln und sich nicht so anstellen sollen.

Prävalenzrate

- mit zunehmendem Alter (mit einem Höhepunkt in den Klassen 7-8) steigt die Rate der Schüler/innen, die Bullying ertragen mussten, an.
- Unterschiedliche Verteilung auf die unterschiedlichen Schulformen.
 - Prinzipiell bedeutet das aber nicht, dass es Schulformen und Altersstufen gibt, wo Bullying nicht vorkommt.
- 75% der nordamerikanischen Schüler/innen
 - gaben in einer Untersuchung, dass sie mindestens einmal während ihrer Schulzeit Bullying erfahren haben.
- Prävalenzrate in Norwegen niedriger (15 %; Olweus, 1993)
- auch in England (27%, zsf. in Hyman et al., 2006).

Folgen

- Gesundheitliche Symptome attackierter Schüler/innen
 - Kopfschmerzen, Schlafstörungen, Magenbeschwerden, also vegetative Symptome
- Gefährdung der sozialen Entwicklung
 - negatives soziales Selbstkonzept
- Schulabsentismus
 - Man schätzt, dass in den USA täglich 160.000 Schüler/innen deswegen der Schule fern bleiben.
 - Auch aus England werden vergleichsweise hohe Raten (19-25%; Hyman et al., 2006).

Wer attackiert, wer wird attackiert: Sind das die richtigen Fragen?

- Opfer-Täter-Profil-Forschung
 - birgt ein Diskriminierungsrisiko
- Argumentation:
 - Es gibt viele Abweichungen von diesen Profilen.
 - Gruppennormen unterscheiden sich darin, welche Charakteristika als attraktiv und/oder unattraktiv gelten.
 - Es sind diese Normen, inklusive der Normen der Lehrenden, die entscheidend für die Auftretensmöglichkeit von Bullying sind, weniger die Personen.

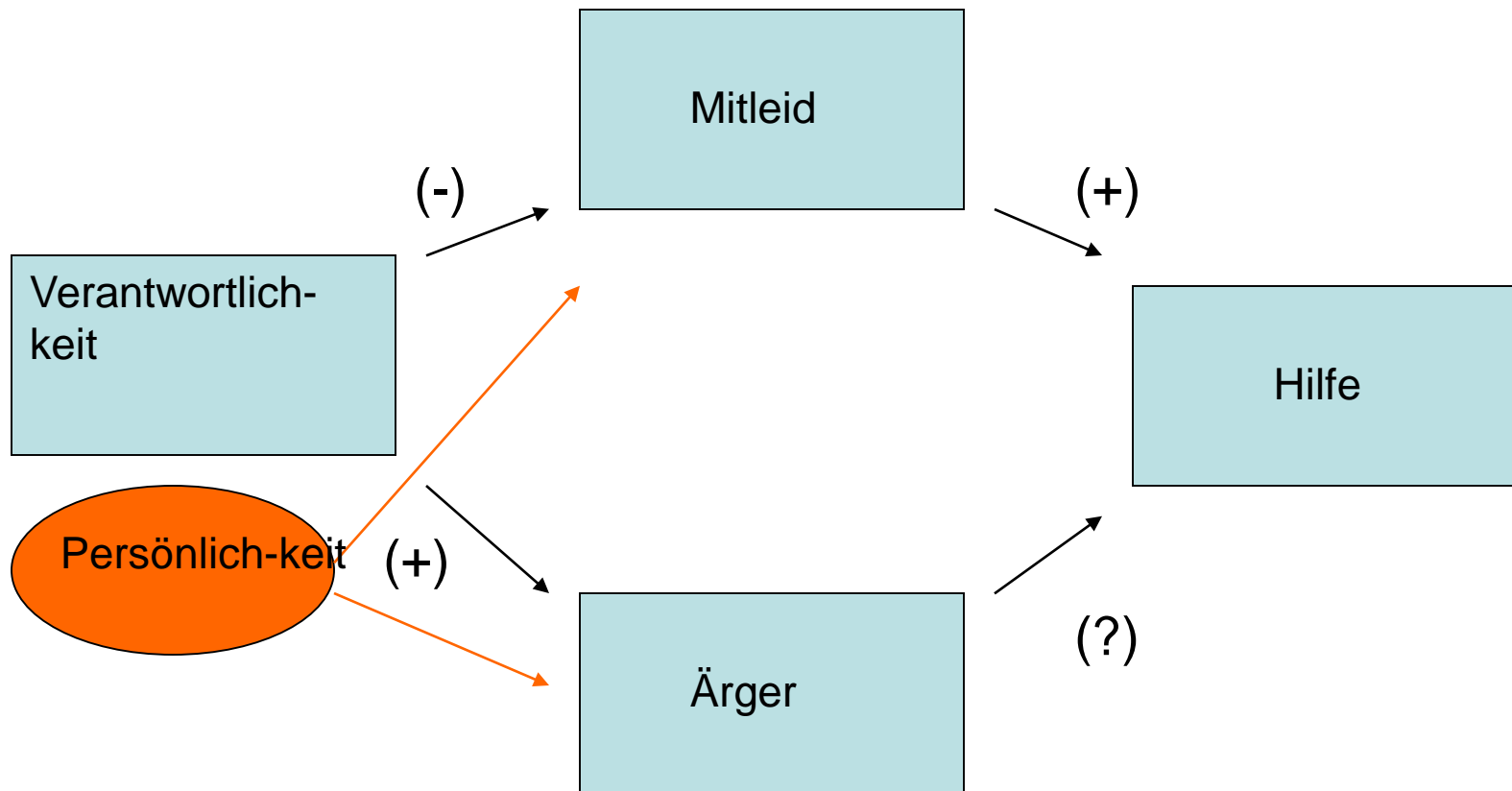
Wahrscheinliche Charakteristika attackierender Schüler/innen

- körperlich stärker und größer
- hohen Gruppenstatus
- in der Lage, Helfer/innen um sich zu scharen
- bestimmte soziale Intelligenz
 - Überzeugen andere Schüler/innen von der Richtigkeit ihres aggressiven Handelns

Wahrscheinliche Charakteristika attackierter Schüler/innen

- schwächer, kleiner
- und/oder haben ein besonderes Stigma
- Attackierte Schüler/innen - zwei grobe Kategorien
- Die Mehrheit der *passiven* attackierten Schüler/innen
 - ein negatives Selbstkonzept
 - reagiert eher wehrlos, defensiv und apathisch
- Die kleinere Gruppe der *aggressiv* reagierenden attackierten Schüler/innen
 - unbeliebt bei ihren Mitschüler/innen aufgrund ihres feindseligen und provokanten Verhaltensstils
 - laufen Gefahr, dass sie im Falle des Attackiertwerdens für verantwortlicher gehalten werden als die erste Gruppe der passiven Schüler/innen.

Wahrgenommene Verantwortlichkeit, Mitleid, Ärger und Hilfe



Was ist zu tun?

Prävention auf Schulebene

- Erwachsene in der Schule durch ihr Verhalten
 - warme und involvierte Modelle, die im positiven Sinne Autoritäten darstellen.
 - Einsatz von Selbsttechnologien
- Einführung konsistenter, nicht feindlicher und nicht physischer Sanktionsmaßnahmen.
 - Die dann Intervention bereithalten.

Intervention auf Klassenebene

- Petzen und Hilfeleistung
- Zivilcourage
- Von einer deindividuierten Klasse zu einer individuierten Klasse
 - z.B. durch persönliche Nennung der Namen
 - durch Aufhebung der Anonymität
 - durch Ankündigungen von Informieren sanktionsmächtiger Zeugen wie Eltern bzw. Lehrende
 - Kann mit der Dimension Öffentlichkeit kollidieren

Persönliche Gespräche

- Getrennte Gesprächsführung
- Deutliches Investment von den Eltern angreifender Schüler /innen ist notwendig und kann gefordert werden.

Abschluss

- Ziele der Vorlesung

1. Wissenserwerb-> Prozesse im Klassenzimmer und Steuerungsmöglichkeiten
2. Anregungen zur Reflexion der eigenen Lehrpraxis
3. Diagnostische Hilfe bei bestehenden Problematiken

- Ausblick

Vorbereitung/Nachbereitung

- Begleitlektüre Band II
 - Seiten 197-246
 - Wenn Interventionen notwendig sind

Ende der Vorlesung

- Ihnen eine erfolgreiche Prüfung und viel Spaß in der Schule!!!